Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 4 (1763)

Heft: 4

Artikel: Ankündung eines Preises auf die Beantwortung nachfolgender Frage

gesezt : welches muss der wahre Geist der Gesezgebung seyn, die

zum endzweke hat: den Feldbau; und in absicht auf diesen höchstwichtigen gegenstand, die Bevölkerung, die Künste, die

Manufa...

Autor: Mniszech, Michel / Tscharner, N.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

V.

Anfündung

eines

Preises

auf die

Beantwortung nachfolgender Frage gesest:

Welches muß der wahre Beist der Gesessebung seyn, die zum endzweke hat: den Feldbau; und in absicht auf diessen höchstwichtigen gegenstand, die Zevölkerung, die Künste, die Manusfakturen und die Zandlung in aufnahs zu bringen?





Ankundung eines Preises.

der versammlung vom 26. november 17.63. ward der oton. Gefellschaft zu Bern, im namen des Grafen Michael

von Miniszech, eines polnischen Edelmannes, der sich seit einicher zeit in dieser fadt aufhalt, der stempfel zu einer schaumunge vorgelegt, die zu den kunftig auszutheilenden Preisen der loblichen Gefellschaft dienen soll. Die munze stellet vor, auf der einen seite eine Frauensperson, die auf einem pfluge fizet, und in der rechten hand auf einem fpeer den hut der frenheit trägt; zu ihren fuffen liegen der Caduceus und das horn des Ueberfluffes; die umschrift der munge: Hinc Felicitas. Auf der andern feite stehn in dem felde eines Kranzes von eichenblattern die worte: Civi optimo; in der umschrift: Soc. Bern. Agricult. & bon. Artium. Dieses geschenk war mit einer munze von dem werthe von 20 dutaten begleitet, ju einem Preise fur die beste auflösung ber in bengelegtem und hier eingerüttem schreiben an die Gesellschaft enthaltenen Frage.

Die Wettschriften muffen vor dem 1. des augusts 1764 eingesendet werden. Die

216 Ankundung eines Preises.

Die entschlüsse der Gesellschaft ben diesem ans lasse, sind aus der Antwort zu ersehen, die sie schriftlich an den Grafen von Mniszech aussertigen ließ, und die dem schreiben desselben an die Gesellschaft hier bengefügt wird.





Meine Herren!

Die * liebe zum vaterlande, diese edle quelle ***** groffer thaten, dieser machtige tried starter geister, wird niemals die als tern empfindungen ber allgemeinen menschenliebe erstiken, wo er nicht durch den neid verdorben ift; weil diese fich auf die rechte des menschen und die pflichten der natur grunden. Diese alls gemeine zuneigung geht allen andern vor, auch foll fie denfelben gur richtschnur dienen. Man ift ein mensch eh man jum burger wird, und nachdem man ein mitglied einer besondern gesellschaft geworden, gehoret man nichts deftoweniger bem geschlechte der menschen zu. Genauere verbins Dungen mit benen, die ein gleiches land bewohnen, die nehmliche fprache reben, zu einem glaube fich bekennen, gemeinschaftlichen gesezen gehorchen, und eben berfelben regierung unterworfen find, follen diese enge und geheiligte bande nicht brechen, womit die vorsehende natur so weislich alle menschen unter fich verknupft bat.

Diese großmüthige gedanken, meine Herren, deren kostbaren keim ich in meinem herze trug, hab ich ohne mühe ben ihnen entdeket. Als ich Or

vor sechszehn monaten, aus dem entfernten Norsten, unter ihnen mich zu belehren, in dieses land gekommen bin, haben sie mich aufgenommen, und belehrt, als ob ich einer ihrer mitburger wäre. Sie haben mir den zutritt in ihre versammlungen erlaubt, ich habe ihren verhandlungen benges wohnt, und ihre arbeit bewundert.

Zu gleicher zeit, da ich sie mit so vielem eiser als kenntnis bemüht sahe ihre landsleute zu erleuchten, zeigten sie sich begierig, sich wo mögslich allen völkern gemeinnüzlich zu machen. Man bedarf keiner skaatsgeheimnisse mehr in den länsdern, die durch die weisheit regiert werden. Aerzete, die mit einem erleuchteten geiste ein gutes herz verbinden, brauchen keine geheime mittel; und so bemühen sich ächte Weise ihre kenntnisse, ohne eiskersucht, zum besten der menschen anzuwenden.

Zu folge diesem zweke gemeinnüzlich zu senn, machen sie ihre bemerkungen in zwoen sprachen bekannt, um dieselben einer grössern anzahl von menschen brauchbar zu machen.

Ausländische Gesellschaften, die die absichten und wissenschaften eurer Gesellschaft zu schäzen wußzten, haben sich eine freude gemacht, sich mit ihnen durch einen brieswechsel zu verbinden, die aus verschiedenen nationen nur eine zu machen scheinen. Daraus entsteht eine vermehrung der kenntnisse und eine fortpflanzung der gegenseitigen zuneisgung, die alle menschen vereinigen sollte.

Wären diese gesinnungen unter den menschen allgemeiner und kräftiger, warnm sollten sie nicht endlich endlich den samen der zwentracht ersteken, der so oft die grausamsten kriege erzeuget?

Zwar schüsen sie eine glükliche lage und weise regierung vor diesen heimsuchungen, die ihnen bloß durch das mitleiden, so das elend der nächssten verdienet, bekannt sind. Unter dem schuze eines beständigen friedens machet ihr Frenskaate, neue Anordnungen, vervollkommnet die Künste, dähnet ihre Handlungen aus, frischet seine kinder zum Landbaue an, der die erste quelle der wesentslichen macht der staaten ist. Schon betrachte ich mit vergnügen in der zukunst den zuwachs ihres wohlstandes, der einen neuen beweis der großen wahrheit geben wird, daß die aufgeklärtesten nationen auch die glüklichsten sind.

Liebe zum Vaterland! das ist ein schönes wort, aber wir müssen gestehn, daß solches öfterer ausgekramt als empfunden wird. Man liebet das vaterland: Ist es nicht vielmehr seinen geburts ort? seine wohnstatt? nur allzuoft die herrschende parthen, oder diesenige doch, deren man zugethan ist? Vald wird diese liebe in die neigung zu seinem nächsten blutsverwandten eingeschränkt, und wenn man nach und nach die sphäre dieser eigennüzigen neigung enger einschliesset, so verliert sich die vorgegebene liebe zum vaterlande endlich in der selbstliebe, die sich bisweilen auf die kinder ausdehnt, weil man solche mit sich selbst verwechselt, und als die fortsezung seines wesens ansieht.

In ihrem umgange habe ich erhabnere grunds fäte zu entwikeln gelernt, die mir zuerst mein herz vor-

ASOU

vorschriebe. Wer sein vaterland aufrichtig liebt, muß allen eigenen und gegenwartigen vortheil aus den augen fezen; feine neigung über alle besondre perfonen und ftande, die ben ftaat ausmachen, ansbreiten. Die so herrschen, und die so beherrscht werden; die so befehlen, und welche gehorchen sollen; die das land bauen, und die so folches besigen; reiche und arme, alle, obwohl pon verschiedenen flaffen, find glieder des gemeis nen wesens, auf deren verbindung, ficherheit und wohlsenn die gange ftarte eines wohlregierten staates beruht. Ungertrennliche anliegenheiten laffen fich also nicht theilen; die allgemeine wohlfahrt macht den wahren reichthum und die wesentliche ffarte des ganzen aus; fo wie im gegentheile jeder vortheil eines einzelnen, der zum nachtheile und ausschlusse der übrigen gesucht wird, dieselbe schwächet und zerftoret.

Ich gebe hier nur, meine herren, eine ans geige der grundfage fo vieler patriotischen bemus hungen, die sie dem allgemeinen besten opfern. Erfahrungen die ein glutlicher erfolg fronet, zeigen andern zum besten den weg, den sie mit zuverficht betretten konnen. Durch versuche konnen oft zweifel über wichtige gegenstände aufgelofet wer den; felbst fruchtlose erfahrungen haben ihren nugen, indem fie andre von vergeblichen unternehs mungen abhalten. Richts thun, als was andre gethan haben, ift ein zeichen, daß die eigenliebe fich scheuet, den gefahren eines übeln erfolges fich blos zu geben, die unvermeidlich find, wo man nach der vollkommenheit frebet. Gelten wird Der

der erste, der eine neue werkstatte aufrichtet, eine neue pflanzung anlegt, einen neuen, nüglichen, aber ungewohnten anbau unterfängt, einen vortheil davon erhalten. Insgemein fezet man fich auf ungebahnten wegen einichem verlufte aus. Die unköften in den anfangen find gröffer, oder man verfehlet der nothigen vorsicht. Man muß die binderniffe überwinden; die einwendungen eiteler und daher unnuger, neidischer, und defmegen bofer leute find , nicht leichte zu bezwingen. Ich fuge hingu, daß man bisweilen gezwungen ift, auf feinen tritten gurufzugehn, um mittel ausgufinden , die weniger toftbar , und verfürzter find , und sowohl die arbeit ersparen als den aufwand verringern. Es brauchet auch zeit und gedult bas landvolf an gewisse arbeiten und besondre übungen zu gewöhnen, bis daffelbe die fertigkeit erlanget hat, die alles leicht machet. Gine fertigkeit, Die in gewissen fallen auf eine weise die natur bes zwinget, und die vorurtheile gegen alles was neu ift, besiegen muß. Aber wie man oft für feine nachfolger baume pflanzet, deren früchte die hand, Die fie gezogen hat, nicht einfammelt; fo hat man auf das gegenwärtige, und den eigennuz nicht zu febn, wenn man vor das beste feiner zeitgenoffen oder nachkommlinge arbeitet. Das heiset seine absichten ausdehnen, und seine wirklichkeit verlangern; diefes betragen erfordert muth und uneis gennuzigkeit. Das heiffet ein joll, den man der menschlichen gesellschaft entrichtet; ein opfer , das man dem vaterlande bezahlet.

Dieses ist, meine Herren, das benspiel, das Sie

Sie mir gegeben haben, welchem ich, von gleischem feuere angestammet, zu folgen mich bestres ben werde. Wenn sie schon die verdiente achtung ihrer zeitgenossen, diese rühmliche belohnung, die sie suchen, nicht erhalten sollten; so sehe ich doch vor, daß ihre Gesellschaft einen zeitpunkt in den jahrbüchern dieses Staates machen wird.

Ich werde, nach meiner zurükkunft in mein vaterland, ohne zweisel mitbürger antressen, die ihnen ähnlich sind. Ich werde mir eine ehre machen, mit denselben zu eben dem zwese, der Sie beseelet, mich zu verbinden. Ich werdel densselben, wo nicht kenntniß und ersahrung, doch reine absichten zeigen, und bemühungen, die die liebe zum allgemeinen besten unterhalten wird. Wie glüklich, wenn wir einsten das entzükende vergnüzen genössen, welches ein glüklicher ersolg großmüsthiger herzen versichert, und einen mächtigen frenstaat im besize des glanzes sehen, der ihme ges dührt!

In ihren grundsäsen habe ich den wahren begriff der frenheit, dieses so kostbaren geschenkes der GOttheit, dieses ersten gutes des bürgerlichen les
bens entwikelt gefunden; der frenheit, die dem Landbaue so vortheilhaft, und allen nüzlichen eins
richtungen so nothig ist. Sie besteht weder in
dem vermögen, einem blinden leichtsinne zu folgen,
noch in der unglüklichen macht die weisesten abs
sichten der besten bürger zu vereiteln; weder in
der unabhänglichkeit, die die macht des ansehens,
und die allzugrossen reichthümer geben, noch in
dem stillschweigen der geseze, die die vernunft zu
erkals

erhaltung der ordnung und zur sicherheit aller stagten vorgeschrieben hat. So wäre dieselbe die geswalt böses zu thun. Nein! ich habe die weise frenheit unter ihnen, im schuze des friedens herrsschen gesehn. Sch habe erkennt, daß sie in dem gehorsam besteht, den alle bürger billichen gesezen leisten; in dem richtigen verhältnisse der entgesgengesezten kräste, aus welchem das unvermögen einzeler personen zum bösen entsteht; in dem wohlberechneten gleichgewichte der verschiedenen stände; ich habe sie erkennt sür die triebseder aller theile der regierung, für das leben des staates, und die stüze der sicherheit aller bewohner.

In den billigen rührungen über die freundschaft, die sie mir angedenen lassen, und über diesjenige, die sie meinem bruder bewiesen, da sie ihn alsobald nach seiner ankunft in ihre Gesellschaft aufgenommen haben, glanbe ich durch ihre güte seichen meiner lebhaften dankbarkeit anzubieten. Es ist ein solcher Stämpfel, der von nun an zum präge der Preismunzen, die sie alle jahre austheislen, dienen kan.

Ich füge eine göldene Denkmünze ben, die derjenige erhalten soll, der nach Ihrem sinne am besten folgende frage beantworten wird, die ich von Ihren einsichten entlehnt habe:

Welches muß der geist der Gesezgebung seyn, die zum zweke hat: den Akerbau; und in absicht auf diesen höchstwichtigen gegenstand, die Zevölkerung, die Künste, die Manufake

224 Ankundung eines Preises.

Manufakturen und die Zandlung in aufnahme zu bringen?

Ich wünschte daß die Abhandlungen Ihnen vor dem iten des Augusts 1764. möchten einges geben werden, damit der Preis den lezten samsstag des herbstmonats gleichen jahres zuerkennt werden könne.

Warum kan ich nicht, meine Herren, auf eine andre weise Ihnen in ihrem ganzen umfange meine hochachtung gegen Sie zu erkennen geben!

Meine Herren!

Bern den 22ten des herbstmon. 1763.

Michel, Graf v. Mniszech.



Antwort auf das vorige Schreiben.

Hochwohlgebohrner Herr.

nter den vorzügen, womit die natur nur wenige beschenket, ift einer der seltenften , der lebhafte trieb , feine gaben jum glute ber gesellschaft und jum beften bes vaterlans des anzuwenden. Das verlangen nüglich zu fenn, Diefes bestreben eines ebeln bergens, entzieht Guer Hochwohlgebohrne auf eine zeit ihrem volke, das fich von ihnen die größte hofnung machet, und in der schönfeit der bluthe den werth der früchte voraussieht. In dieser absicht folgen Sie ihrem angebohrnen hange zu den nüglichen wissenschaften, Gie glaubten solche in den wohnungen des friedens, unter dem schuze der frenheit zu finden; Diesem vermuthen ift unfre vaterstadt den vorzug schuldig, den Sie ihr gegeben haben. Wie alutlich, wenn die erfahrung daffelbe rechtfertigte!

Was die wahl Ihres aufenthaltes festgesezt hat, das bestimmet auch die wahl ihrer gesellschaft. Ein geist, der sich mit den nüzlichsten wissenschaften beschäftiget, wählet sich gerne den umgang der schüter derselben. Ein edles herz wählet sich gerne IV. Stüt 1763.

patrioten zu freunden. Diese gesinnungen haben Sie mit einer gesellschaft verbunden, deren gesenstand Ihnen so rühmlich, als Ihre beschäftigungen gemeinnüzig schienen. Dieselbe hat an Ihnen, Hochwohlgebohrner Herr, ein thätiges Mitglied, einen großmüthigen Befördrer gesunden. Sie haben derselben das benspiel eines unsermüdeten eisers, eines ununterbrochenen steisses, einer einsichtsvollen kenntniß gegeben: Mit diesen proben Ihrer edeln freundschaft nicht zusrieden, suchten Sie solche auf die künstigen zeiten einer abwesenheit, die wir mit ausrichtigem bedauren vorhersehn, zu versiegeln.

Dieser so schmeichelhaften gesinnung gegen die Gesellschaft haben wir das geschenk zu verdanken, dessen werth noch durch die weise, wie sie solches übergeben haben, erhöht wird. Ihr Schreiben zeuget nicht weniger von den erhabenen neigungen Ihrer edeln seele, als das kunststüt von Ihrem guten geschmake zeuget; bende sind proben Ihrer großen kenntniß des wahren und des nüzlichen in den wissenschaften.

Dieses pfand Ihrer freundschaft hat die Gessellschaft mit dem lebhaftesten dauke angenommen, und erkennt: Guer Hochwohlgebohrnen durch den Präsidenten der arbeitenden Gesellschaft ihre emspfindungen ausdruken zu lassen.

Die Ehrenmunze soll zum beständigen andenken Dero großmuthigen gewogenheit unsern Samms lungen vorgesezt werden; und auch der geschikte Kunstler, dessen hand Ihre vorschrift so glüklich ausgeführt hat, wird zum zeichen des vergnügens der Gesellschaft über seine arbeit, zu einem Chrens mitgliede ernennt.

So angenehm der von Er. Hwgbrn. bengelegte Preiß der Gesellschaft senn mußte; so sehr rührte uns der inhalt der ansgewählten Aufgabe, die nicht weniger Dero einsicht, als jene Dero großmuth beweiset.

Dem einigen gedanke, der unsre freude stören könnte, sind Sie durch die versichrung Dero beständigen freundschaft zuvorgekommen. Keine zeit, keine entfernung wird die aufrichtige hochachtung schwächen, womit die Gesellschaft Ihnen gänzlich zugethan ist.

3m name ber Gefellschaft

N. E. Tscharner Gefretar derselben.

